

Pressemitteilung

4. Dezember 2009

Statement von Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, zum Kongress „Armut und Gesundheit“

20 Jahre nach dem Mauerfall hat sich der Gesundheitszustand der Menschen in Deutschland zwischen Ost und West so weit angeglichen, dass der Unterschied nicht mehr messbar ist. Besonders positiv ist, dass alle Bundesbürgerinnen und Bundesbürger gesünder geworden sind. So ist der Unterschied im Bewegungsverhalten zwischen Ost und West von 8 % bei Männern (Frauen 9 %) im Jahr 1990 auf 3% (Männer) bzw. 4 % (Frauen) im Jahr 2009 zusammengeschmolzen. Auch beim Ernährungsverhalten lässt sich heute keine eindeutig günstigere oder ungünstigere Ernährungsweise im Osten oder Westen mehr feststellen. Wir sehen also, dass bevölkerungsweite positive Gesundheitsentwicklungen möglich sind.

Die Unterschiede im Gesundheitsstatus, die wir beobachten, sind abhängig von den sozialen Verhältnissen, in denen Menschen leben. Männer aus unteren sozialen Schichten haben eine bis zu 11 Jahre geringere Lebenserwartung als Männer aus höheren sozialen Schichten. Bei Frauen beträgt der Unterschied 8 Jahre. Betrachtet man die Lebensjahre bei guter Gesundheit, so beträgt der Unterschied bei Männern sogar 14 Jahre, bei Frauen 10 Jahre.

Um Prävention und Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu verbessern, hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) vor sechs Jahren eine Gemeinschaftsinitiative gegründet, die stetig wächst, den Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“. Der Verband zählt inzwischen 54 Partner. Da Gesundheitsförderung eine Aufgabe vieler Akteure ist, kann sie nur gelingen, wenn sich viele Partner mit unterschiedlichen Beiträgen engagieren und zusammenarbeiten. Lassen Sie mich das an einigen Beispielen erklären:

Eine besonders wichtige Lebenssituation ist die Zeit vor und nach der Geburt. Eltern müssen sich auf ihre Elternschaft vorbereiten, sich um eine regelmäßige Teilnahme an der Schwangerenvorsorge kümmern, sie benötigen Kenntnisse über Elterngruppen oder müssen wissen, wo sie Fragen zur Stillförderung oder zur aufsuchenden Hebammenhilfe finden. Mehrere dieser Ansätze wurden in Modellprojekten im Rahmen des „Nationalen

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist eine Fachbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

Adresse:
Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln

Tel.: 0221/8992-280
Internet: www.bzga.de

Fax : 0221/8992-201
E-Mail: marita.voelker-albert@bzga.de

Alle Pressemitteilungen der BZgA finden Sie im Internet unter www.bzga.de

Zentrums Frühe Hilfen“ in Trägerschaft der BZgA und des Deutschen Jugendinstituts evaluiert. Es zeigt sich, dass es sowohl den Kindern als auch den Müttern durch die Hebammenhilfe besser geht. Die Interaktion zwischen Mutter und Kind ist gekennzeichnet durch mehr Verständnis und Zuwendung.

Auch in der Kleinkindphase ist häufig besondere Unterstützung erforderlich. Durch ein gutes Trainingsprogramm für Erzieherinnen konnten in Kitas große Erfolge erreicht werden. Dies wurde im Good Practice Projekt „Fitness für Kids“ gezeigt. In einem kontrollierten Studiendesign wurde nachgewiesen, dass sozial benachteiligte Kinder nach einem Jahr sich genauso viel bewegten wie die Kinder aus sozial günstigeren Lebenssituationen.

Die Zeit der Berufsorientierung erfordert eine besondere Unterstützung. Schon in der 7. und 8. Schulklasse sollten Schülerinnen und Schüler im Aufbau ihrer Berufs- und Lebensperspektiven aktiv unterstützt werden, wie die BZgA dies beispielhaft mit ihrem Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ in Zusammenarbeit mit den Agenturen für Arbeit und den Bundesländern tut.

Menschen geraten immer wieder in Lebenskrisen. So haben sich bei Langzeitarbeitslosigkeit Kooperationen von Arbeitsagenturen und Krankenkassen bewährt, um einen gesunden Lebensstil zu fördern.

Beim Übergang in den Ruhestand sind kommunale Bündnisse aller Akteure wie Kommunen, Kirchen, Volkshochschulen, Sportvereine hilfreich, damit die Gestaltung des dritten Lebensabschnittes gelingt. Dies wurde beim Preisträger des diesjährigen BKK-Preises „NAIS – Neues Altern in der Stadt“ aus Bruchsal gezeigt.

Unser Bestreben ist es, den Verbund zu einem erfolgreich arbeitenden Bündnis für die Gesundheit von Menschen in schwierigen Lebenslagen weiter zu entwickeln. 100 Beispielprojekte guter Praxis aus ganz Deutschland zeigen, wie das gelingen kann. Sie werden auf www.gesundheitliche-chancengleichheit.de präsentiert. Geeignete Projekte guter Praxis sollen in der nächsten Programmphase in andere Regionen oder Kommunen übertragen werden. Unser langfristiges Ziel ist es, gute und erfolgreiche Beispiele möglichst breit in die Fläche zu bringen.

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de